

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 42.

Laasphe, Sonnabend den 21. Oktober

1882

Amtliche Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Polizei-Verordnung über die Sonntagsfeier vom 2. Mai 1878 Amtsblatt pro 1878 Seite 125 bestimmen wir hierdurch, daß die Zeit, während welcher die Arbeiten in Fabriken an Sonn- und Festtagen ruhen müssen — § 2 zu 6 a. a. O. — die Stunden von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends begreift.

Anträge, durch welche innerhalb dieses Zeitraums die Vornahme gewisser lediglich zum Zwecke der Instandhaltung des Betriebes dienender Arbeiten nachgesucht werden soll, sind von den Inhabern, beziehungsweise Leitern der betreffenden Anlagen unter genauer Bezeichnung des Gegenstandes und der Art des Betriebes sowie der Zahl der für die Instandhaltung derselben zu verwendenden Arbeiter bei der zuständigen Orts-Polizeibehörde schriftlich einzureichen, welche nach § 5 der Polizeiverordnung vom 2. Mai 1878 cit. über solche Anträge nach pflichtmäßiger Prüfung der Verhältnisse zu befinden hat.

Arnsberg, den 14. September 1882.
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die am vergangenen Montag abgehaltene Plenarsitzung des Bundesraths ist die erste nach dessen Sommerferien gewesen, womit also die parlamentarische Thätigkeit wieder eingeleitet ist. In der er-

wähnten Sitzung, zu welcher sich übrigens nur wenige auswärtige Mitglieder des Bundesrathes eingefunden hatten, nahm derselbe die Aufstellung der Reichs-Einnahmen und Ausgaben des vergangenen Etatsjahres 1881—1882 entgegen. Aus der Reichshaushaltsrechnung für diese Rechnungsperiode ergiebt sich ein recht günstiges Bild der Reichsfinanzen, denn während sich die Gesamt-Einnahme auf die Summe von 726,119,431 Mark belaufen, betragen die Gesamt-Ausgaben nur 705,042,326 Mark, so daß ein Ueberschuß von 25,077,105 Mark verbleibt. Was die Einberufung des Reichstages anbelangt, so scheint es, daß man an leitender Stelle in Berlin, an dem ursprünglich hierzu in Aussicht genommenen Termin, also den 30. November, festhalten wird. Indessen würde sich, wie verlautet, das Plenum alsbald wieder vertagen, um den verschiedenen Ausschüssen Zeit zur Beendigung ihrer Arbeiten zu lassen.

Am vergangenen Donnerstag, den 19. Oktober haben in Preußen die Wahlen der Wahlmänner stattgefunden, welche, nach dem in Preußen eingeführten Modus, ihrerseits die Abgeordneten zum Landtage zu nominiren haben. Die Wahl der Abgeordneten findet bekanntlich am 26. Oktober statt, doch kann man sich schon aus den Resultaten der Wahlen vom 19. Oktober ein Bild von der künftigen Physiognomie des preussischen Landtages, namentlich aber des Abgeordnetenhauses, machen, da ja die politische Parteilung der be-

treffenden Wahlmänner bereits bekannt ist. Mit großer Spannung sieht man allseitig den Wahlergebnissen entgegen; denn es handelte sich diesmal für die Liberalen darum, die conservativ-clericale Majorität im preussischen Abgeordnetenhaus zu sprengen oder doch wenigstens einen Theil der in der Vantagskampagne von 1879 verloren gegangenen liberalen Mandate zurückzuerobieren.

(Oesterreich-Ungarn. Die langandauernde partielle Crisis im ungarischen Cabinet kann jetzt als beendet betrachtet werden, da die Ernennung des Barons Kemény zum Kommunikationsminister und diejenige des Grafen Paul Szecheny zum Handelsminister unmittelbar bevorsteht. Der Eintritt dieser beiden Persönlichkeiten in das Cabinet Tisza ist von wirtschaftlicher wie politischer Bedeutung. Wirtschaftlich, indem sowohl Baron Kemény, als auch Graf Szecheny als Vorkämpfer von Reformen bekannt sind, wie sie sich in Ungarn, besonders in Bezug auf die Agrargesetzgebung und alle hiermit zusammenhängende Fragen als notwendig erweisen. Politisch ist aber der Eintritt der Genannten in das ungarische Ministerium insofern von Wichtigkeit, als sie bisher der gemäßigten Opposition im ungarischen Reichstage angehörten; der Uebergang der Herrn Kemény und Szecheny in das Regierungslager bedeutet demnach eine weitere Stärkung des Cabines Tisza.

(Frankreich.) In Frankreich wird die politische Stille durch die sich mehrenden legiti-

Am Grabe der Mutter.

Erzählung
von Paul Böttcher
(Fortsetzung)

Als Selma auf den Korridor hinaustrat, stand ihre Feindin bereits vor ihr und sie ahnte sofort, daß diese gelauscht haben könne. Ohne auch nur ein Wort an diese zu richten, schritt Selma an Lina vorbei und gelangte ins Freie. Sie erreichte bald die dichtumrankte Laube des Parkes, wo sie sich vor neugierigen Blicken gesichert wußte; hier durchging sie im Geiste noch einmal das, was sie mit dem Vater besprochen. Es war hart, sehr hart, das Opfer, daß man ihrem Herzen abzwang und sie war entschlossen, dem Vater zu gehorchen, jedoch nicht — bis zur Entsagung!

VI.

Es mochten bereits sechs Wochen darüber vergangen sein, daß der alte Brandt zur Erde bestattet war. Die Krankheit seines Sohnes hatte jedoch ein über alles Erwarten glückliches Verlaufs genommen und den angestrengten Bemühungen des Arztes war es gelungen, das Uebel in ganz kurzer Zeit zu heben und mit Hilfe seiner kräftigen Natur befand sich unser

junger Freund bereits auf dem Wege der Besserung.

Dennoch sah es im Hause Bernheims immer noch nicht freundlicher aus, als bisher. Die junge Braut Bernheims, Frä. Lühr, hatte in letzter Zeit über so vielerlei Uebel geklagt, daß die darüber befragten Aerzte selbst nicht im Stande waren, deren eigentliches Leiden zu erkennen und diese stimmten deshalb auch zu, als Lina eines Tages den Wunsch äußerte, gern einmal ein Bad besuchen zu wollen. Die Aerzte selbst glaubten, nachdem die angewandten Mittel erfolglos gewesen, die Krankheitserscheinungen der jungen Dame auf deren Gemüthsleben zurückführen zu müssen und hielten deshalb eine Orts- und Lustveränderung für rathsam, indem dadurch vielleicht dem Ausbruch einer ernstern Krankheit vorgebeugt werden konnte.

Der alte Bernheim hatte den Gedanken aus überschwenglicher Fürsorge für seine Braut schneller ergriffen, als letztere selbst erwartet hatte und sie wünschte sich im Stillen Glück zu ihrer klugen Erfindung, von der sie hoffte, daß sie zu ihrem Ziele gelangen würde.

Meinhardt war nach vorheriger Verabredung mit Lina bereits nach Travemünde abgereist, um dort für ein passendes Logis und was sonst zu einem behaglichen Leben gehört,

Sorge zu tragen. Die Beiden mußten überhaupt so geschickt ihre schlechten Absichten vor Bernheim zu verbergen, daß diesem noch nie ein Zweifel an der Aechtheit ihrer Worte und Ehrenhaftigkeit ihrer Charaktere gekommen war.

Während Lina fortwährend dem kranken Walther das Wort geredet hatte, wußte Meinhardt ebenso geschickt gegen denselben zu intriguierten. Er wußte es so einzurichten, daß Bernheim von Zeit zu Zeit immer solche Mittheilungen zugingen, die geeignet waren, Walther in ein schlechtes Licht zu stellen. Bernheim wurde in der Weise von dem Einfluß seiner beiden Hausgenossen umstrickt, daß, wenn er seiner Braut nachgab und das Verhältniß seiner Tochter zu Walther billigte, er mit letzteren auch hätte vollständig brechen müssen; er war also gleichsam gezwungen, den Liebenden sein Jawort zu erteilen und ihnen dann für immer seine Thür zu weihen.

Aber Bernheim dachte hierin wieder anders. Er war überhaupt nicht gewillt, dem jungen Brandt seine Tochter zu geben, und zwar nicht nur darum, weil ihm über den Charakter Walthers in letzter Zeit so viele schlechte Nachrichten überbracht waren, sondern hauptsächlich deshalb, weil er diesen jungen Mann mit allen den widerwärtigen Erinnerungen, welche sich ihm beim Anblick Walthers aufdrängten, gänz-

mistischen Rundgebungen unterbrochen. Graf Chambord, der in Frohsdorf bei Wien residierende legitimistische Prätendent auf den französischen Thron, hat diesem, sich durch Banketts Ergebenheitsadressen u. s. w. äußernden Treiben seiner Anhänger jetzt die Krone aufgesetzt, indem er an dieselben jüngst ein Manifest erließ, das den Legitimisten den Dank „Heinrich des Fünften,“ wie sich Graf Chambord zu nennen geruht, und Hoffnung auf baldige Wiederherstellung des Königthums der Bourbonnen in Frankreich ausdrückt. Ernster jedoch, als diese lächerlichen Demonstrationen erscheint die radikal-sozialistische Bewegung, welche in Montceau-les-Mines, einen der Zentralkpunkte der Bergwerksdistrikte im östlichen Frankreich, bereits zum Ausbruche gelangt ist. Der Same, den die revolutionären Arbeiterführer von Paris austreuten, ist in Montceau-les-Mines auf fruchtbaren Boden gefallen, denn Nordversuche, Plünderungen und Brandstiftungen sind in Montceau-les-Mines und dessen Umgebung an der Tagesordnung. Inzwischen wird von dort gemeldet, daß mehrere Führer der revolutionären Bewegungen verhaftet worden seien und daß man von dieser rasch ausgeführten Maßregel eine gute Wirkung auf die Ruhestörer hofft.

(England.) In England fesselten bis jetzt die ägyptischen Angelegenheiten fast ausschließlich die allgemeine Aufmerksamkeit, dieselbe lenkt sich jetzt indessen auch wieder der irischen Frage zu. Anlaß hierzu giebt die irisch-nationale Konferenz, welche am 17. Oktober in Dublin unter dem Vorsitze Parnells, des bekannten irischen Agitators, zusammengetreten ist und ein umfangreiches Programm aufgestellt hat. Letzteres umfaßt u. A. Selbstregierung und Selbstverwaltung des Landes, Reform des Landgesetzes, Entwicklung der irischen Industrie und die Schaffung bauerlichen Eigenthums. Letzterer Punkt umfaßt eine ganze Reihe anderer Forderungen, unter denen sogar die Abschaffung des Vizekönigthums nicht fehlt. Dieses Programm entspricht vollkommen dem revolutionären Standpunkte der irischen Landliga und zeigt deutlich auf das von derselben angestrebte Endziel hin. Vollständige Losrennung Irlands von England.

(Dänemark.) Regierung und Folkething (Abgeordnetenkammer) in Dänemark können anscheinend auch in der neuen Session des Folkething nicht mit einander auskommen, die Regierung hatte ein Verbot gegen die Einfuhr von

Hornvieh nach Dänemark erlassen und die radikale Mehrheit benutzte diesen Anlaß, um der Regierung eine Niederlage zu bereiten. Mit 74 gegen 10 Stimmen nahm das Folkething am 17. Oktober eine in scharfer Form gehaltene Resolution gegen das erwähnte Verbot an da der Minister des Innern im Voraus erklärt hatte, daß er die Resolution in der vorliegenden Form nicht berücksichtigen könne, so ist hiermit abermals ein Konflikt zwischen der Regierung und der dänischen Volksvertretung gegeben.

(Italien.) In Italien ist alles Wahlbewegung, was sich aus der Nähe der Wahlen zur Deputirtenkammer, welche am 29. Oktober und 5. November stattfinden, erklärt. Die Liberalen, also die Regierungspartei, sind voll Siegeszuversicht, zumal, da es heißt, daß die Clerikalen sich auch dieses Mal wenigstens zum Theil von den Wahlen entfernt halten würden. Es ist demnach anzunehmen, daß letztere eine weitere Stärkung der Stellung des Ministeriums Depretis ergeben werden.

Zur Landtagswahl.

Viele Wähler des Kreises Siegen wollen zum Abgeordneten des Wahlkreises Siegen — Wittgenstein Herrn Ludolf Parisius in Berlin wählen. Wir empfehlen diesen Herrn auch den Wittgensteiner Wählern zur Wahl. Wir Wittgensteiner haben die Pflicht unsere Stimmen auf den Mann zu vereinen, bei dem unsere Interessen besser aufgehoben sein werden, als bisher der Fall gewesen. Findet Herr L. Parisius in Siegen und Wittgenstein Anklang, so ist derselbe nach seiner Erklärung nicht abgeneigt, vor der Abgeordnetenwahl sich persönlich im Wahlkreise vorzustellen. Hilchenbach und Umgegend sind Willens Herrn L. Parisius zu wählen.

Wittgensteiner Wähler! Schließt Euch den Wählern aus Hilchenbach an, Ihr werdet es nicht zu bereuen haben.

Verschiedenes.

— Laasphe. Bei der am Donnerstag stattgefundenen Wahl der Wahlmänner wurden gewählt:

1. Wahlbezirk, Oberstadt,
 1. Domainen-Inspektor Jonas,
 2. Oberförster Egeln,
 3. Bäcker Friedrich Schuppert,
 4. Bierbrauer Fr. Bösch.
2. Wahlbezirk, Unterstadt.
 1. Baron Albrecht von Wittgenstein,
 2. Mühlenbesitzer Fr. Strack,

lich bannen wollte. Er hatte den Kranken, seitdem er sich in der Besserung befand, schon einige Male besucht, um ihn zu erforschen, ob ihn auch etwas von der Vergangenheit bekannt sei; aber Walther war stets freundlich, dabei höflich und bescheiden und niemals hatte Wernheim aus den Zügen des Kranken die Mitwisserschaft an seinem Verbrechen herauslesen können.

Der Kranke hatte auch in der That gar nicht mehr an die Worte seines Vaters gedacht, ihm schien die Unterredung, die er am Tage seiner Heimkehr mit dem Vater gehabt, vollständig entfallen zu sein. Nur das Eine wußte Walther: — daß er liebt und daß seine Liebe erwidert wurde.

Aber warum hatte ihn Selma nicht ein einziges Mal besucht oder sich nach ihm erkundigt? Tag und Nacht hatte er darüber nachgedacht aber er vermochte nicht an Selma's Liebe zu zweifeln. Vor seiner nächsten Umgebung mochte er deren Namen nicht aussprechen, weil er fürchtete, daß man sein süßes Geheimniß errathen könne, und es sollte Niemand eher erfahren, als bis er sie mit Wernheim's Genehmigung öffentlich seine Braut nennen durfte. Er redete sich ein, daß auch Selma aus diesem Grunde sich so zurückhaltend zeigte und höchst wahrscheinlich mit Sehnsucht der Ge-

nesung des Geliebten entgegenseh, damit er bei dem Vater um sie werben konnte. Oft auch fühlte sich Walther versucht, Herrn Wernheim, wenn er gerade bei ihm war, Alles zu gestehen, aber Wernheim wußte dem Gespräch stets geschickt eine andere Wendung zu geben, und so vertröstete sich Walther auf die Zeit, wo er das Krankenzimmer verlassen dürfte und dem Vater der Geliebten offen mit der Werbung entgegentreten konnte.

Wernheim, der in diesem Augenblick innerlich geärgert und nachdenkend in seinem Zimmer saß, wäre vielleicht auch weniger abgeneigt gegen diese Verbindung gewesen, wenn er eine Ahnung gehabt hätte, wie groß das Vermögen Walther's war, der in seinem Krankenzimmer soeben das vom Gericht eröffnete und ihm übersandte Testament des Vaters in Händen hielt. Wernheim schätzte das Vermögen Walther's schlecht hin auf einige Tausend Mark, die sich der alte Brandt in seinen Diensten erspart haben konnte und diese standen in seinem Verhältniß zu seinem eigenem Vermögen, so daß Wernheim an dem Urtheil, das er sich durch die geschickt zugebrachten Verläumdungen Meinhardt's über Walther gebildet, auch noch dessen Armuth in Betracht zog, weshalb er dem jungen Mann die Hand seiner Tochter versagen zu müssen glaubte.

3. Uhrmacher Haumann,
4. Schlosser Ehr. Mittelmann.

— Marienburg, 14. Okt. Ein hier vor einigen Tagen vorgekommener Fall von Blutvergiftung, den Herr Dr. Berg an einer in dem nahe gelegenen Sandhof wohnenden Zimmermannsfrau konstatirte und bis jetzt mit Glück behandelt hat, fordert unsere Industriellen einerseits zum Nachdenken und zu großer Vorsicht auf. Es handelt sich hier um eine Vergiftung durch gewöhnliche blaue Strickwolle, die dadurch entstand, daß die Strickende den Faden um einen Finger gewickelt hatte, der ganz geringe Spuren einer höchst unbedeutenden, kaum sichtbaren Verletzung aufzuweisen hatte. Bei der erkrankten Frau stellte sich schon nach wenigen Stunden heftiges Fieber ein, bald darauf schwellen Hand und Arm bedeutend an und nun erst wurde durch eine glückliche Combination des schnell herbeigerufenen Dr. B. die Ursache der Erkrankung festgestellt. Anfangs befürchtete man eine nothwendig werdende Amputation des Armes; die Anwendung dieses gewaltigen Mittels zur Rettung des Lebens hat nun zwar unterbleiben können, jedoch macht die Genesung der Frau nur sehr langsame Fortschritte.

— Die sogenannten Holzcementdächer, welche vor etwa 30 Jahren zuerst zur Ausführung gelangt sind, haben seit dieser Zeit bei privaten und öffentlichen Bauten vielfach Anwendung gefunden und sich bis jetzt nach dreißigjähriger Erfahrung durchaus bewährt. Bei Verwendung guten Materials und sorgfamer Ausführung sind Reparaturen völlig ausgeschlossen und die Dauer des Daches ist nur durch die Vergänglichkeit der Dachschalung begrenzt. Das Holzcementdach hat von allen Dächern die flachste Neigung, so daß der Bodenraum in allen Theilen bequem zugänglich und nutzbar ist. Das Dach bietet durch seine Herstellungsart mit einer Erd-, bezw. Kiesaufschüttung den wirksamsten Abschluß des Bodenraums gegen Temperaturwechsel und Feuergefahr und gewährt eine vollkommene Undurchlässigkeit gegen atmosphärische Niederschläge. Die Konstruktion des Dachstuhl's ist wegen der fast horizontalen Lage der Sparren außerordentlich einfach, muß aber bei der Schwere des Daches (140 bis 150 Kilo der Quadratmeter) von genügender Festigkeit sein. Namentlich ist die Stärke der Sparren nicht unter 1 Centimeter zu wählen und darf ihre Entfernung von Mitte

An seine Vergangenheit dachte Wernheim kaum noch, denn, wie schon erwähnt, war er überzeugt daß Walther nichts davon wußte und so hatte er sich in eine vollkommene innerliche Ruhe gewiegt. Aber er mußte sich jetzt entschneiden und gedachte noch vor seiner Vabereise Alles ins Reine zu bringen, wobei er auf das nach seiner Ansicht nur vermeintliche Glück Selma's wenig Rücksicht nehmen wollte.

Fr. Böhr hatte sich gerade, Unpäßlichkeit vorschüßend, auf ihre Gemächer zurückgezogen und Wernheim dachte eben daran, seine Tochter rufen zu lassen, um dieser unerquicklichen Angelegenheit ein für alle Mal ein Ende zu bereiten, als Selma unerwartet in sein Zimmer trat.

Diese kam ihm in diesen Augenblick gerade erwünscht und er war entschlossen, gleich auf sein Ziel loszugehen. Er dachte bereits über einen passenden Anfang nach, wie er seine Rede beginnen wollte, als ihm seine Tochter schon zuvor kam.

„Entschuldige lieber Vater,“ begann sie, „wenn ich Dich störe, aber da Du die Absicht ausgesprochen hast, Fräulein Böhr ins Bad begleiten zu wollen, so möchte ich Dich ersuchen, mir Deine Anordnungen in Bezug auf mich mitzutheilen.“

(Fortsetzung folgt.)

zu Mitte 80 Centimeter nicht übersteigen. Die Dachschalung maß 3 Centimeter stark sein. Die oben geschilderten Eigenschaften machen das Holzzementdach ganz besonders geeignet zur Anwendung bei ländlichen und landwirtschaftlichen Bauten, zumal seine Kosten die andere solidere Dachdeckungsarten nicht nur nicht übersteigen, sondern mit Rücksicht auf die geringere Dachfläche des Holzzementdaches hinter derselben zurückbleiben. Die Anfertigung dieser Dächer ist aber nur völlig zuverlässigen Unternehmern zu übertragen.

(Die Büffel in Nordamerika.) Aus dem äußersten Nordwesten kommt als eine Art Kuriosum die bittere Klage, daß die Büffel in jenen holzarmen Gegenden die Telegraphenposten dazu benutzen, um sich an ihnen zu reiben; die Beschädigung soll derartig sein, daß der Telegraphenkompanie nicht unerhebliche Reparaturkosten erwachsen. Für den Jagdliebhaber geht daraus wenigstens die erfreuliche Thatsache hervor, daß der Büffel oder Bison, der Fürst unserer Prärien, doch überhaupt noch vorhanden ist. Die Bejagungen, welche die Indianer, sowie die weißen professionellen Jäger neuerer Zeit unter ihnen anrichtet hatten, sind gewaltig und man schätzt die Zahl der im vergangenen Jahr erlegten Büffel auf 250,000 Häupter. Während des verfloßenen Herbstes ereignete es sich noch, daß ein Zug der Nord-Pacificbahn plötzlich in eine Herde von etwa 500—600 Stück gerieth, und da man in den dortigen Gegenden gewohnheitsmäßig „armirt“ reist, wurden im Augenblick ein Schock Revolver, Büchsenflinten und ähnliche Schusswaffen auf die arglosen Thiere abgefeuert, ohne daß jedoch eines derselben erlegt worden wäre. Die Herde trabte in langen Reihen, wie sie sich zu bewegen pflegen, ebenso unverehrt weiter, wie sie gekommen war, und die Salve erwies sich als ein „coup manqué“ im Großen.

(Im Luftballon.) Ein Luftschiffer nimmt eine junge Dame, in die er zum Sterben verliebt ist, bei einer Auffahrt in seiner Gondel mit. In einer Höhe von 2000 Meter wird er unternehmend und riskirt schließlich eine glänzende Erklärung, welche die Dame mit den Worten unterbricht: „Hören Sie auf, mein Herr! Hören Sie auf, oder — ich rufe um Hilfe!“

— Beruhigende Antwort. Ein Reisender ließ sich unterwegs über einen Fluß auf einer Fähre setzen. Da das Wasser sehr angeschwollen war, so fragte er einen von den Fährleuten, ob hier wohl beim Ueberfahren schon jemand verloren gegangen sei? O, noch nie! versetzte der Fährmann; mein Bruder ist zwar vorige Woche ertrunken, aber wir fanden ihn gleich den Tag darauf wieder.

— (Der Schlingel weiß Rath.) Lehrer: „Wie wirst Du es machen, wenn Du drei Äpfel unter eurem Baume findest, die Du behalten darfst, aber mit Deiner Schwester gleich theilen sollst?“ — Peter: „Ich behalt' zwei für mich und geb' der Bärbel einen.“ — Lehrer: „Du sollst aber doch so theilen, daß jedes von Euch die gleichen Theile erhält!“ — Peter: „Dann werfe ich noch einen vom Baume herunter.“

— Ein wißbegieriger Ungar fragte einen Spatzvogel, was man denn eigentlich unter Dreifaltigkeit verstehe. Der Gefragte antwortete: „Hm, das kann ich Ihnen mit wenigen Worten verdeutlichen. Hören Sie zu: Die Gottheit ist dreifaltig, wir beide sind zweifaltig und sie allein sind einfaltig!“

Hanau, 10. Oktober. Heute Morgen versuchten auf dem Kanalplage zwei Frauenzimmer (Zigeuner) ein zweijähriges Mädchen zu rauben. Durch das Schreien eines größeren Mädchens wurde ein des Weges kommender Herr, welcher

mit Cylinderhut bekleidet gewesen sein soll, hierauf aufmerksam gemacht und nahm den Weibspersonen, welche leider hierauf entflohen, den Raub wieder ab. Genannter Herr ist freundlich gebeten, sich bei königlichem Landrathsamt dahier zu melden und näheren Aufschluß zu geben, da von der Behörde Alles aufgeboten wird, dieser beiden gefährlichen Personen habhaft zu werden.

Die deutsche Frau und die Lebensversicherung.

Die deutschen Frauen sind sehr oft Gegnerinnen der Lebensversicherung. So mancher Ehegatte, der zur Versicherungsnahme entschlossen war, ist von der Versicherung seines Lebens noch in letzter Stunde zurückgetreten, weil er den Widerstand der Frau nicht zu brechen vermochte. Dies klingt ein wenig befremdlich, wenn man bedenkt, daß die Lebensversicherung des Mannes ja nur den Zweck verfolgt, die Zukunft der Frau und seiner Familie materiell sicher zu stellen. Thatsächlich ist es aber so. Obwohl die Lebensversicherung eigentlich als die beste Freundin und stets verlässliche Stütze der Frau angesehen werden muß, findet sie bei derselben doch eher hartnäckige Gegnerschaft, als überzeugte Werthschätzung und Zuneigung.

Es liegen diesem Widerstande einige psychologische Momente zu Grunde, welchen wir bei Frauencharakteren recht häufig begegnen und welchen wir eine theilweise Anerkennung auch nicht versagen können. In der Lebensversicherung liegt zunächst ohne Zweifel immer eine starke Betonung der materiellen Interessen, und dies es, was die Frau namentlich in jüngeren Jahren, derselben abgeneigt macht. Es widerspricht ihrem Gefühle der Liebe und Zuneigung für den Gatten, in den Abschluß eines Vertrages zu willigen, der ihr pecuniäre Vortheile zusichert, die an den Eintritt einer für sie so überaus schmerzlichen Eventualität, den Verlust ihres Gatten, geknüpft sind. Welche junge Frau denkt überhaupt an diese Eventualität, welche möchte sie sich durch die Lebensversicherung immer wieder vor Augen führen lassen, und welche scheut nicht auch davor zurück, in der Lebensversicherung gewissermaßen eine wenn auch unschuldige Spekulation auf den Tod ihres Gatten zu erblicken? Dieses Gefühl ist ein ganz natürliches und macht dem Frauenherzen Ehre, aber es beruht doch im Ganzen auf falscher Sentimentalität, die sich einst bitter rächen kann, wenn der Tod den schönen Bund der Liebe auseinanderreißt.

Die Frau darf in der Ehe nicht nur an ihre Liebe, sie muß auch an ihre Pflicht denken. Wenn ihr der Gatte und Vater ihrer Kinder frühzeitig oder später entzogen wird, so bietet die Lebensversicherung zwar in erster Linie ihr selbst einen auskömmlichen Unterhalt, aber sie gewährt ihr damit auch die Mittel, die Erziehung ihrer Kinder zu vollenden und deren spätere Existenz sicher zu stellen. Nicht dem Manne allein liegt die Sorge für seine Familie ob, ebenso muß die Frau an ihrem Theil für dieselbe wirken, und wie könnte sie dies besser thun, als indem sie das Bestreben des Mannes, den Seinigen eine sichere Zukunft zu verschaffen, mit allen Kräften unterstützt. Wie häufig sind nicht die Fälle, in denen Familien, welche durch die sorgende Thätigkeit des Familienerhauptes in momentan glänzenden Verhältnissen leben, doch später, nach dem Ableben desselben, dem Elend anheimfallen, weil die Ansammlung eines ausreichenden Kapitals für diese Eventualität verabsäumt wurde. Dann kann die Erziehung geliebter Kinder nicht vollendet werden, viel versprechende Intelligenzen werden in ihrer Laufbahn aufgehalten, die ganze Familie sinkt in eine niedere Sphäre herab, ja vielleicht sieht sie sich sogar der Noth und dem Mangel preisgegeben. Welche Vorwürfe müssen nicht eine Mutter bestürmen, die all dies Unglück selbst

verschuldet hat, als sie der rechtzeitigen Vorsorge durch die Lebensversicherung widerstrebte? Deshalb wird jede Frau und sei es auch die jüngste, schon der vorhandenen oder zu erwartenden Kinder wegen, für die Lebensversicherung sprechen müssen, ohne Rücksicht auf das peinliche Gefühl, welches ihr der Gedanke an den Tod des Gatten verursachen möchte. Und daneben hat doch auch die Sorge des Mannes für die Frau selbst und ihre Zukunft viele Süßigkeit, denn sie ist der Prüffleim wahrer Liebe, die sich in dieser Form bis über das Grab hinaus bethätigt.

Bei manchen Frauen ist es, wie wir schließlich nicht verschweigen können, nicht das gekennzeichnete peinliche Gefühl allein, das sie zu Widerstrebender der Lebensversicherung macht. Einer vorsorglichen Sparsamkeit abgeneigt, scheuen solche die regelmäßigen Aufwendungen für die Versicherung, welche ja dem Haushalt entzogen werden müssen. Der augenblickliche Genuß und die Sucht nach Vergnügungen geht diesen Frauen über die Sorge für ihre Angehörigen und für sich selbst. Daß dieses Verhalten in jeder Beziehung tadelnswerth ist, wird jede gute Frau am ehesten bezeugen. C.

Das gesandte Buch
hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reich illustrierte Buch: „Dr. Mry's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte verjäumen, sich dieses schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. franco von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

Ein
Schuhmacher-Lehrling
wird gesucht von
Karl Bombhof
Haardt bei Siegen.

Seilerwaaren
von Fr. Unger bei
W. Feuring, Bürstenmacher

Kalender pro 1883
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl.
S. Schuchardt.

Feinster Weinessig
welcher niemals verdirbt, daher zum Einmachen sehr zu empfehlen, per Liter 30 Pfg.
E. Dresler Frau.

Ein kräftiger Junge, der die Bäckerei erlernen will, findet gute Stelle. Näheres bei
Jacob Franz
Bermerhausen.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. Oktober 1882: 132 629 Po-
licen mit 265 818 110 Mk.
Capital und Mt. 292 296.74 jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Januar bis Ende September 1882:
6487 Personen mit 22 751 548 „
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1881 11 587 670 „
Vermögensbestand Ende 1881 55 838 888 „
Vermehrung des Fonds 1881 4 587 531 „
Ausgezählte Kapitalien und Renten seit 1857 46 838 240 „

Die Gesellschaft schließt alle Arten der Capital-Versicherung auf den Todesfall, der Aussteuer-Versicherung und Altersversorgung — namentlich auch Aussteuer-Versicherungen, für welche die Prämien bei vorzeitigem Ableben des Versorgers nur bis zu dessen Tode zu entrichten sind, — sowie Leibrenten-Versicherungen gegen feste und billige Prämien ohne Nachschuß-Verpflichtung der Versicherten, und gewährt bei ihr versicherten Beamten Darlehne zur Cautionsbestellung.

Die mit Gewinntheil Versicherten der „Germania“, welchen 5 494 632 Mk. seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, treten vom Beginn der Versicherung ab bereits nach 4 Jahren in den Bezug der Dividende, und zwar die nach Dividendenplan A und C Versicherten nach Verhältnis der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan B Versicherten nach Verhältnis der Gesamtsumme der gezahlten Jahresprämien; letztere sichern sich dadurch eine stetig wachsende Dividende resp. eine steigende Altersrente.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei erteilt durch den Agenten Ernst Jonas dahier.

Bekanntmachung.

Offerten auf Lieferung von
circa 400 Centner Roggenstroh
in größeren und kleineren Quantitäten nimmt entgegen
die Fürstliche Hofverwaltung zu Wittgenstein.

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist erschienen der

Rheinische Volks-Kalender

auf das Jahr 1883

56 Seiten in Quart. Verkaufspreis 25 Pfg.

Mit vielen humoristischen Holzschnitten.

Inhalt: Gott zum Grusse. Genealogie des königlichen Hauses. Verzeichniß der Regenten in Europa. Astronomisches vollständiges Kalendarium. Landwirthschaftlicher Kalender. Bauernregeln. Gedenktage. Winterveredlung. Steinfohlenasche. Ausaat. Wie soll man säen? Das Grasmähen. Gejalener Dünger. Mehl von ausgewachsenem Getreide. Zerstörung des Unkrauts. Dörren des Obstes. Ausfahren von Stalldünger. Jahrmärkte-Verzeichniß. Früh geerntet, eine Dorfgeschichte von Ph. Antonius. Die Bewohner der Landstraßen und der Besserungshäuser. Alphabet für eine junge Hausfrau. Humoristisches mit Illustrationen: Der gewissenhafte Bursche. Der Akademiker. Sprachliches Mißverständnis. Einfluß der Eisenbahnen auf die Droschkensperde. Die Suppe, nur immer praktisch. Aus dem Schusterjungenleben. Starke Praxis. Selbstgefühl.

In Orten, wo der „Rheinische Volkskalender“ bis jetzt noch nicht eingeführt ist, suchen wir Wiederverkäufer, welchen wir hohen Rabatt gewähren.

Geschworenen-Diäten-Kassen-Verein

für die Kreise

Brilon, Meschede und Wittgenstein.

Am 1. November nächsthin beginnt ein neues Geschäftsjahr, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird mit dem Ersuchen, den Beitritt zum Verein rechtzeitig hier anmelden zu wollen.

Verleburg, den 16. October 1882.

Der Vorstand.

Sonntag den 22. d. M.
Morgens 8 Uhr Uebung der
freiwilligen Feuerwehr.
Der Hauptmann.

Ich suche auf sofort einen
fleißigen Gesellen.
Banse. Adolph Schmidt,
Schuhmachermeister.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Juni 1882.

Versichert 58510 Personen mit 402,683500 Mark
Banfonds 104,525000 „

Ausgezählte Versicherungssummen seit
Eröffnung 136,000000 „

Auf jede Normalprämie nach 5 Jahren Dividende. —
Keine Aufnahmegebühren. — Gewährung von Kautions-
darlehen an Beamte. — Sofortige Auszahlung der Ver-
sicherungssumme nach Beibringung der Sterbefallnach-
weisungen.

Dividende in diesem Jahre 42 Prozent, im Jahre
1883: 43 Prozent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 42
Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von

25 Jahren 13 M. 70 Pf.	45 Jahren 23 M. — Pf.
30 „ 15 „ 30 „	50 „ 27 „ 40 „
35 „ 17 „ 20 „	55 „ 33 „ 30 „
40 „ 19 „ 70 „	60 „ 41 „ 59 „

Vertreter: F. Wehn in Laasphe.

Submission

auf Herstellung 8 zerlegbarer
hölzerner Wärterbuden für die
Strecke Gölbe-Carlshütte incl.
Materialienlieferung veran-
schlagt zu

3200 Mark

Termin: Dienstag den 24.
October cr., Vormittags 11 Uhr,
im Bureau des Unterzeichneten,
woselbst die Zeichnung und
die Bedingungen ausliegen,
Letztere auch gegen Einsendung
von 2 Mark bezogen werden
können.

Marburg, den 16. October 1882.

Der Regierungs-Baumeister
Steinvorth.

Einige gut erhaltene

Möbel stehen zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d.
Blattes.

Loose zur Kölner Dom-
bau-Lotterie em-
pfehl

V. Weber

Vollziehungsbeamter.

Mädchen auf Maschinen-
Strickerei gegen hohen Lohn und
dauernde Beschäftigung nach
Gresfeld gesucht. Franco. Off. sub
A 20 bef. d. Niederrhein. Volks-
zeitung Gresfeld.

Waschpulver

zum Waschen von Leinwand
und Shirting, Musselin, ge-
färbten Zeugen und zum rei-
nigen von Teppichen, Fuß-
böden etc. Reinigt vorzüglich.
Ist unschädlich. Erspart Seife
und Zeit. In Päckchen a
10 Pf. bei

W. Jung
Buchbinder.

S ä r i n g e

sind bei mir zu 10 Pfg. das
Stück zu haben.

Ph. Lud. Schuppert.

Spar- und Vorschuß- Verein, eigt. Genossenschaft zu Laasphe.

Die statutenmäßige Generalver-
sammlung für das 3. Quartal 1882
soll am 24. d. M. Nachmittags
3 Uhr in der Wohnung des Herrn
Wilhelm Schuppener dahier ab-
gehalten werden, wozu die Mit-
glieder des Vereins ergebenst ein-
geladen werden.

Tagesordnung:

Rechnung des 3. Quartals 1881.

Der Vorstand

Jonas. Schuppener. Schäfer.

Z w a n g s Versteigerung

Dienstag den 24. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr werde ich
vor der Wohnung des Georg
Stenger gt. Gisse zu Hesselbach
1 Rind

und

Mittwoch den 25. d. Monats
Vormittags 11½ in Benfe vor
der Wohnung des Heinrich
Stöcker II circa 20 Centner
Heu öffentlich meistbietend gegen
gleich baare Zahlung verkaufen.
Laasphe, den 20. Okt. 1882.

Somersen,

Gerichtsvollzieher,

Ich suche zu Neujahr ein bra-
ves Kindermädchen.

Ph. Lud. Schuppert.

Spielkarten

bei W. Jung, Buchbinder
Laasphe.